

Laibacher Zeitung



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 50 h., gehobene per Seite 12 h.; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miflosichtstraße Nr. 20; die Redaktion Miflosichtstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine Majestät Leopold II. König der Belgier die Hoftrauer von Montag, den 20. Dezember 1909, angefangen durch zwanzig Tage mit folgender Abwechslung getragen, und zwar vom 20. bis einschließlich 31. Dezember 1909 die tiefe und vom 1. bis einschließlich 8. Jänner 1910, zugleich mit der für weiland Seine königliche Hoheit Karl Theodor Herzog in Bayern bestehenden Hoftrauer, die mindere Trauer.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Dezember d. J. den Pfarrer und Dekan in Reisnitz Franz Dolinar zum Ehrendomherrn des Kathedralkapitels in Laibach allernädigst zu ernennen geruht.

Stürgkh m. p.

Den 18. Dezember 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. Dezember 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 18. und 19. Dezember 1909 (Nr. 289 und 290) wurde die Weiterverbreitung folgender Brecherzungenisse verboten:

Nr. 337 «Il Giornale di Venezia, Gazzetta di Venezia» ddo. Venezia, 6 dicembre 1909.

Nr. 49 «L'Avvenire del Lavoratore» vom 9. Dez. 1909.

Nr. 284 «Dělnické Listy» vom 14. Dezember 1909.

Nr. 98 «Mladoboleslavské Listy» (1 Beilage) vom 15. Dezember 1909.

Nr. 100 «Leitmeritzer Wochenblatt» vom 15. Dez. 1909. *Reklamezettel des Buchbinders Karl Slavicek in Olmütz: Kybici drž hubu.*

Nr. 18—19 «Mláda Morava» vom 15. Dezember 1909.

Flugblatt: «Provalání českému katol. lidu. Naše vnoce».

Nichtamtlicher Teil.

Die Änderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses.

Im Abgeordnetenhouse begründete Abgeordneter Dr. Kref einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Änderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, wodurch zur Fernhaltung jeder Störung und des Missbrauches der Geschäftsordnung der Präsident ermächtigt ist, alle Arten von Mitteilungen des Ein-

laufes und Dringlichkeitsanträgen nach Ermessens im Verlaufe oder am Schlusse der Sitzung verlassen zu lassen sowie über zur formalen Geschäftsordnung eingebrachte Anträge nur mittels einfacher Abstimmung abstimmen zu lassen. Im Falle der schweren Beleidigung des Präsidenten oder im Falle der Widersehlichkeit gegen seine Anordnungen hat der Präsident das Recht, Ausschließungen von Abgeordneten aus höchstens drei Sitzungen zu veranlassen. Wir lassen die Rede des Abgeordneten Dr. Kref nach dem Berichte der «Wiener Abendpost» hier folgen: Abg. Dr. Kref führt in Begründung der Dringlichkeit seines Antrages aus, der Antrag sei von einer Partei eingebracht worden, die obstruiert, die im schärfsten Kampfe gegen die Regierung steht und sich auch in der heftigsten Opposition zu den Intentionen der sogenannten Majorität befindet. Eine Partei, die auch dem jetzigen Präsidenten ihre Stimme nicht gegeben habe, trete mit einem Antrage vor das Haus, der jede Obstruktion unmöglich macht. (Abg. Dr. Ortina: Erschwert!) Wir haben unseren Antrag zu einer Zeit eingebracht, wo es sich gezeigt hat, daß die Obstruktion, die wir machen, nicht besiegt werden kann. (Beifall bei den Südländern und Tschechen.) Der Antrag bezweckt, den Präsidenten mit allen Machtbefugnissen auszustatten, welche es ihm ermöglichen, jede Obstruktion unmöglich zu machen. Der Antrag ist juridisch und moralisch zulässig, er ist äußerst nützlich und durchführbar. Man behauptet, daß die dringliche Behandlung eines Antrages auf Abänderung der Geschäftsordnung unzulässig ist, und beruft sich dabei auf die §§ 80 und 42 der Geschäftsordnung. Es ist ganz klar aus dem Wortlaut des ersten Absatzes des § 80 zu ersehen, daß wohl die Geschäftsordnung im dringlichen Wege nicht geändert oder aufgehoben werden kann, daß aber dies für das Gesetz nicht gilt. So weit die Bestimmungen aus dem Gesetze aufgenommen worden sind, ist eine Abänderung derselben durch jene Faktoren möglich, welche überhaupt zu Änderungen des Gesetzes beruhen sind. Die Frage, ob die Bestimmungen des Gesetzes auf die Geschäftsordnung selbst rückwirken, muß bejaht werden. Jene Juristen, die eine Änderung der Geschäftsordnung nicht haben wollen, behaupten, daß das Gesetz nicht die formale Geschäftsbehandlung regelt, sondern zum größten Teile bloß das Verhältnis eines Hauses zum anderen. Das ist aber nicht wahr, denn das Gesetz beinhaltet daneben Bestimmungen über die Einleitung der Session, über die Behandlung der Regierungsvorlagen, die Wahl der Abteilungen, die Wahl von Ausschüssen und insbesondere des Legitimationsausschusses. (Abg. Dr. Redlich: Lauter Dinge, die sich auf die Konstituierung des Hauses beziehen.) Was haben die Interpellationen und Petitionen und die Art ihrer Behandlung mit der Kon-

stituierung des Hauses zu tun? (Zustimmung bei den Südländern und Tschechen.) Es ist also klar, daß das Gesetz im dringlichen Wege geändert werden kann, daß dieses Gesetz auf die Geschäftsordnung rückwirkt und daß es auch die Grundzüge für die formale Geschäftsbehandlung bietet, und deshalb müssen wir an eine Änderung des Gesetzes schreiten (Beifall bei den Südländern und Tschechen). Nun entsteht die Frage, ob es besser ist, den Schwerpunkt in die Majorität des Hauses zu verlegen oder an eine einzelne Person zu knüpfen. Die Majorität bei uns ist nicht stabil. Wenn wir in diesem Hause große Parteien hätten, so würde ich als demokratischer Mann einer einzelnen Person diese Rechte, wie sie in meinem Antrage enthalten sind, nicht einräumen. (Abg. v. Sufkje: Auch nicht vorübergehend!) Auch nicht für einen Tag! — Bei uns ist alles in lebendigem Fluß, Obstruktion rechter Hand, Obstruktion linker Hand, alles vertauscht! Unter diesen Verhältnissen kann die Führung des Hauses sich nicht auf große Parteien stützen. Es gibt nur eine Möglichkeit eines stabilen Stützpunktes für die Tätigkeit des Parlaments. Das ist der Präsident. Bei einer Majorität kommt das persönliche Verantwortungsgefühl des einzelnen wenig zum Ausdruck. Hier hat man es mit Erscheinungen einer Massenpsychologie zu tun. Derjenige aber, der auf dem Präsidentenstuhl sitzt, muß eine Persönlichkeit sein, und er trägt das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit. Es ist ausgeschlossen, daß jemand auf den Platz des Präsidenten käme, der von vorneherein den Willen hätte, mit den Rechten des Präsidenten Missbrauch zu treiben. Je schwächer das Parlament, desto größer die Gefahr einer revolutionären Taktik. Je schwächer unser Parlament, desto stärker die Magharen. (Zustimmung.) Je schwächer unser Parlament, desto armeliger unser Ansehen im Auslande. (Zustimmung.) Möge man welche Bündnisse immer schließen, das Reich werden wir halten und kein anderer. (Lebhafte Beifall.) Wenn wir an diesem Staate verzweifeln, gibt es keinen Faktor in der Welt, der diesen Staat retten könnte. Das allgemeine Wahlrecht fordere kategorisch ein tätiges Parlament. (Zustimmung und Beifall.) Der Zusammenhang zwischen Wahlreform und Geschäftsordnungsreform sei ein notorisches.

Feuilleton.

Weihnachts-Bücherschau.

(Schluß.)

Den gut bürgerlichen Familienroman pflegt die Berliner Deutsche Verlagsanstalt «Concordia». Es sind eine Reihe derartiger, äußerst schmuck hergestellte Bände, alle mit in Farben ausgeführten Deckenbildern vorrätig. Den ersten Rang darunter nimmt der großangelegte Hamburger Roman «Hans Ellerbroek» ein; der junge Autor Ernst Eller stellt sich damit in die vorderste Erzählerreihe. Im Romane «Die beiden Hartungen» schildert Heinrich Jigenstein das Leben in der kleinen Stadt, Familienkonflikte und den Werdegang des Jüngeren der „beiden Hartung“, der, mit einem körperlichen Fehler behaftet, schließlich Sieger bleibt über sich selbst. In «Der Wille zum Leben» führt Lothar Schmidt an uns allen nahegenden Lebensfragen und hat den Mut der Wahrheit. Noch nennen wir von den neuen Concordia-Büchern «Die Geisteskinder», Roman von Mite Kremerich, einen Herzenskonflikt zwischen Mutter und Tochter behandelnd, der in ernst-realistischer Weise gelöst wird.

In ferne Zeiten des Rittertums, der Kreuzzüge, führt die historische, erhebend-schön verfasste Dichtung der österreichischen Schriftstellerin Maria Janitschek «Irrende Liebe» (Leipzig C. E. Elligers Nachfolger). Ins volle Leben der Gegenwart hingegen ver-

sehen uns die Bücher von Heinrich Tovota, dem bekannten Berliner Realisten, die zumeist oft berührte erzieherische Fragen aufrollen. «Der Erbe», «Im Lieberau», «Fräulein Geisbach» zählen zu diesem Genre. Sie hinterlassen, bereits in zahlreichen Auflagen — Berlin, J. Fontane & Co. — vorliegend, stets einen nachhaltigen Eindruck. Der feinsinnig geschriebene Hamburger Roman «Die Rache der Heimat» von Hans Ebbhardt verrät den Indien-Kenner, aus dem ein echtes Dichtergemüt spricht. Als unterhaltsend verfasster Novellenband stellt sich dar «Die Orgie des Lebens» von P. Mahn; in die Welt des Scheins geleiten den Leser «Vertrauliche Theaterbriefe», eine Art Memoirenbuch des gesieierten Schauspielers Siegfried Friedmann, der in geistvoll-amüsantem Manier seine Studien- und Lehrjahre bei dem berühmten Bogumil Davison sowie die ganze Theaterlaufbahn da und dort schildert.

Gute Belletristik im schmucksten Gewande und in der reichsten Auswahl bietet auch der Verlag Otto Janke in Berlin. Von der feinsinnigen Annamaria von Nathusius liegt eine treffliche Novität «Um die Heimat» vor. Wie in der fiktiven Gutsgeschichte «Die Herrin auf Bronkow» derselben Autorin, bildet auch hier die Liebe zur Scholle das Grundmotiv; im Mittelpunkte als Verkörperung dieser Tendenz steht eine Frauengestalt, die fest auf dem Posten bleibt, um ihrer Familie die alte Heimat zu erhalten. Im Romane «Primaner Liebe» von Hirschberg-Zura zeichnet der Verfasser mit lebhaften Farben das Leben und Treiben in einem Konsulat. Hermann Wollschlaeger, ein eminenter Freund

Tirols, läßt als Reise-Erinnerungen seine jüngst in diesem schönsten aller Alpenländer verlebten «Sommerferien» erscheinen; in frischer, lustiger Manier schildert er seine Erlebnisse und Touren.

Das Schluswort sei den kleinen geweiht, denen die Eltern ja stets ein schönes Bilderbuch mit lustigen Reimen bescherten. Vor allem zeichnet sich da der Mainzer Kunsterverlag von Joz. Scholz aus, der alljährlich in seiner graphischen Kunstanstalt viel Schönes für jung und alt, in erster Reihe für die kleinen Lieblinge, herstellt, und Weihnachts-Kinderbilderbücher aussendet. Wie werden sich die schaustufigen Augen erfreuen an den «Tierbildern» von Eugen Schwald mit den köstlichen Versen Gustav Falles, oder an dem phantastischen Märchen vom «Froschkönig», dessen wundervolle Bilder in Farben von Ernst Liebermann hervorheben. Für die «Musik» in der Kinderstube sorgt der Sammelband «Kinderlied — Heimatflagen», Tonbuch von Bernhard Scholz, Bilderschmuck von dem eben genannten Künstler. Dieses Liederbuch bringt 24 farbige Bildseiten, 32 Vignetten und 36 Notenseiten nebst unterlegtem Text zu 60 Liedern. Zwei elegant gebundene Bände zu je 2 Mark. Prachtausgabe in einem Band zu 5 Mark. Durch diese Sammlung soll die Pflege des Gesanges im Hause ohne Beihilfe eines Instrumentes gefördert werden. Die Melodie bewegt sich im Umfang der Kinderstimme; zu ihr soll sich womöglich eine zweite und dritte gesellen. Wo jedoch begleitende Singstimmen fehlen, kann der dreistimmige Tonbuch am Piano gespielt werden. Auch anderes, z. B. zweistimmiger Gesang mit Begleitung eines Violoncells, ist möglich.

In seinen weiteren Ausführungen bemerkt Redner unter anderem, unter die Obstruktion rechne er momentane Ausbrüche von Leidenschaften, Szenen infolge von Gefühlsimpulsen nicht. Der mit den neuen Rechten auszustattende Präsident möge sich hüten, aus diesem Hause, in welchem das Leben junger, frischer, tatenfreudiger Völker pulsirt, eine Versammlung von Brahmanen machen zu wollen. (Heiterkeit und Beifall.) Wir verabscheuen, sagt Redner, den blutleeren, leblosen Stoizismus. Leute, die keine Courage haben, die nichts vertragen, die das kleinste Wort, eine etwas lebendige Szene als Skandal und Gott weiß was aussäßen, passen nicht in unsere Gesellschaft. (Heiterkeit und Beifall.) Aber was unmöglich gemacht werden soll, das ist die Stille, die korrekte Obstruktion, auch die Obstruktion der Regierung, welche auf Interpellationen nicht antwortet, welche Rekurse nicht erledigt. (Zustimmung), auch die Obstruktion in den Ausschüssen. Jeder Kandidat flunkert vor den Wahlen mit Sozialreformen. Im Hause aber kommt es zu nichts, und jede Partei wälzt die Schuld daran auf die anderen. Jede Partei, die Obstruktion macht, erhält von ihren Anhängern ungähnliche Belohnungsschreiben. Aber schließlich und endlich wird die Bevölkerung irre, nicht nur an der Partei, sondern am parlamentarischen Leben überhaupt. Das Wort: "Was haben wir denn vom Parlament?" ist schon gang und gäbe. Es darf auch keine Regierung geben, die auf Drängen einer Partei Gesetzesvorlagen einbringt, damit sie eingebrochen sind, und dann die Verhandlung so leitet, daß sie nicht Geseh werden. (Beifall.)

Redner beschäftigt sich dann mit der Frage der Durchführbarkeit des Antrages. Eine Geschäftsausordnungsreform kann entweder von einer starken Majorität erzwungen werden oder von einer obstruierenden Partei. In dieser Lage, sagt er, sind wir. Wir haben den Beweis erbracht, daß die Obstruktion nicht besiegt werden kann. Nachdem wir ihn erbracht haben, treten wir vor die Majoritätsparteien und fragen sie: Wollt Ihr eine Geschäftsausordnung, welche die Obstruktion unmöglich macht? Das Milieu spricht heute mehr als je dafür, daß die Reform zustande kommt. In diesem Milieu kann es keinen Sieger und keinen Befiechten geben, der kämpfende will seine Waffe wegwerfen. Aber er verlangt von dem Gegner, der das Messer hinter dem Rücken bereithält, daß er es auch aus der Hand gebe. (Lebhafte Zustimmung bei den Slovenern.) Die Zumutung, die ihm gemacht worden sei, Widerstrebende zu überreden, habe er abgelehnt. Sein Antrag müsse durch die eigene Dynamik wirken, sonst könne er überhaupt nicht wirken. Der provisorische Charakter des Antrages, sagt Redner, macht auch die restlichen Bedenken hinfällig. Wir wollen dem Parlament nicht die Selbstbestimmung über seine Geschäftsausordnung nehmen. Mein Antrag lautete auf sieben Monate. Das ist ein Sessionsabschnitt, bis zum Sommer. Aber ich will dem Dr. Kramář zuliebe auch die Ausdehnung auf ein Jahr akzeptieren. Es darf entweder für niemand ein Obstruktionsrecht geben oder es muß eines für jeden bestehen, für die kleinste Partei und für jeden einzelnen. (Zustimmung.)

Die erste Staatsnotwendigkeit, schließt Redner, ist ein für das Wohl des Volkes tätiges, von einzelnen Cliquen und noch mehr von Regierungen, die keine Majorität haben, unabhängiges Parlament. (Lebhafte Beifall.) Dieses Parlament ist nur möglich, wenn jede Obstruktion getötet wird; jede Obstruktion wird aber unmöglich, wenn mein Antrag angenommen wird. Nehmen Sie ihn an, und die Bahn wird frei! (Lebhafte Beifall.)

In die nun folgende Debatte griff auch Ministerpräsident Freiherr von B i e n e r t h ein. Der Ministerpräsident führte aus: Als seinerzeit in langwierigen und äußerst schwierigen Verhandlungen die Grundlagen für die Neugestaltung des Abgeordnetenhauses geschaffen worden sind, hat schon in den Köpfen von manchen, die an diesen Verhandlungen beteiligt waren, der Gedanke einen breiten Raum eingenommen, daß die Aussichten für ein günstiges Ergebnis dieser Verhandlungen davon abhängen, daß gleichzeitig auch hinsichtlich der Geschäftsausordnungsbehandlung eine Änderung der bisher bestehenden Normen durchgeführt werde. Diese Überzeugung war nicht nur bei einem großen Teil der Abgeordneten, die an jenem Werke mitgewirkt haben, verbreitet; sie stand auch bei der Regierung fest. Tatsächlich hat auch die damalige Regierung gleichzeitig mit der Vorlage über die Änderung des Wahlsystems eine Vorlage über eine entsprechende Änderung der Geschäftsausordnung für das Abgeordnetenhaus eingebracht. Es wäre wohl heute nicht am Platze nach den Ursachen zu forschen, warum es damals zu einer Behandlung und Erledigung dieser wichtigen zweiten Vorlage nicht gekommen ist. Aber immerhin scheint mir eine Erwägung bestanden zu haben, welche vielleicht für jene Unterlassung bestimmend war. Ich glaube nämlich, daß die früheren Abgeordneten von dem Gedanken ausgegangen, daß die Festlegung der Geschäftsausordnung eines parlamentarischen Körpers eines der ursprünglichen Rechte dieses Körpers selbst sei und daß es daher dem früheren Abgeordnetenhaus als einem — wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf — absterbenden Vertretungskörper vielleicht nicht angemessen erschien, seinem Nachfolger Regeln über den internen Geschäftsgang vorzuschreiben. So sehr wir nun diesen Umstand begreifen und würdigen können, so müssen wir oder müssen wir — das kann ich heute sagen — doch bedauern, daß es so gekommen ist, denn das neue Haus war dadurch mit einem Geburtsfehler behaftet gewesen.

Die sehr bedeutende Vermehrung der Anzahl der Mitglieder des hohen Hauses, der Eintritt einer Menge von

jungen Kräften, die sich naturgemäß nicht immer durch die Bande einer traditionellen Auslegung der Geschäftsausordnung in ihrer Bewegungsfreiheit hemmen lassen wollten, hatte es mit sich gebracht, daß sich dem regelmäßigen Funktionieren des neuen Hauses ganz erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt haben, Schwierigkeiten, unter denen alle zu leiden hatten, die Bevölkerung, welche den größten Wert darauf legen muß, daß aus den Arbeiten des Hauses auch tatsächlich ein positives Resultat hervorgehe, die Mitglieder des hohen Hauses selbst, welche ja den Wunsch haben müssen, daß ihre Tätigkeit keine fruchtlose sei, und endlich auch die Regierung, welche auf die Mithilfe des hohen Hauses bei der Führung und Bevorgung der staatlichen Interessen rechnen muß. Es ist eine sehr erfreuliche Errscheinung, daß nunmehr in dieser so drangvollen Zeit die Initiative zu einer Reform der Geschäftsausordnung aus dem hohen Hause selbst hervorgegangen ist. Ich bitte, überzeugt zu sein — ich möchte da einem Zweifel, welchen der geehrte Herr Vorredner und Antragsteller geäußert hat, ganz entschieden entgegentreten — daß unter denjenigen, welche sich unter allen Umständen über das Zustandekommen einer zeitgemäßen und entsprechenden Geschäftsausordnungsreform aufrichtig freuen werden, die Regierung an erster Stelle zu finden sein wird. (Lebhafte Beifall.) Wir werden es als unsere ernste Pflicht ansehen, alles, was an uns liegt, dazu beizutragen, um ein möglichst rasches Zustandekommen dieses Reformwerkes zu fördern. (Beifall.) Ich kann aber nicht umhin, im Zusammenhange damit auch der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß in dem Augenblicke, als diese neuen Grundlagen für die Geschäftsausordnung des hohen Hauses geschaffen sein werden, eine Periode, die nicht gerade zu den fruchtbarsten und erfreulichsten in der Geschichte des hohen Hauses gezählt werden kann, ihren Abschluß findet und daß mit vereinten Kräften dann an eine dem Wohle des Staates und dem Wohle der Bevölkerung dienende Arbeit geschritten werden kann. Daß es wirklich so kommen möge, wünschen wir von Seiten der Regierung vom ganzen Herzen. (Lebhafte Beifall und Händelatschen.)

Tagesneuigkeiten.

— (Der Dollar König mit leeren Taschen.) In Amerika belustigt man sich sehr über ein kleines Abenteuer, das dieser Tage Andrew Carnegie widerfahren ist. Ein Polizist hatte seinen Chauffeur angehalten, weil er mit dem Automobil zu schnell gefahren wäre. Carnegie begleitete seinen Chauffeur zum Polizeibureau, wo der Beamte auf seinen Eid bezeugte, daß das Automobil mit mehr als 15 Meilen Schnelligkeit in der Stunde gefahren wäre. Das Vergehen war somit bewiesen, und der Kommissär verlangte von Carnegie die Auszahlung einer Kaution von 100 Dollar. Der "Stahlkönig" zog gleichmäßig sein Portefeuille — aber es war nichts darin! Er durchsuchte alle seine Taschen, und er konnte nicht den kleinsten Dollar darin finden. Schließlich mußte er bekennen, daß er außerstande wäre, zu zahlen. Der Beamte beeilte sich, ihm die nötige Summe leihweise anzubieten. Aber Carnegie lehnte dankend ab: "Ich habe niemals Geld geliehen, und ich möchte in meinen alten Tagen nicht noch damit anfangen," sagte er lächelnd. Und um das Erscheinen seines Chauffeurs vor dem Gericht, vor das er geladen werden wird, zu garantieren, unterzeichnete er ein Dokument, in dem er sein fürstliches Palais in der fünften Avenue verpfändete . . .

— (Ein Paradies für Schuldnere.) Ein Herr R., der als Adresse auf den Briefbogen "Hertha-Insel bei Dorotheow" gedruckt angegeben hatte, bestellte bei einer Berliner Firma Waren, die prompt der Bestellung gemäß abgesendet wurden. Als dann der Besteller zahlen sollte, hüllte er sich in dieses Schweigen und ließ die Mahnbriefe unbeantwortet. Dem Berliner Kaufmann blieb nichts anderes übrig, als die Klage beim zuständigen Amtsgericht in Allenstein in Ostpreußen einzureichen, und er betraute mit der Wahrnehmung seiner Interessen einen Rechtsanwalt. Der Anwalt leitete formgerecht die Klage ein, und das Amtsgericht in Allenstein setzte den Termin auf den 6. d. an. Anstatt einer Mitteilung über den nicht zweifelhaften Ausgang des Prozesses erhielt der Kläger von seinem Rechtsanwalt ein Schreiben, das dem "B. T." zufolge wörtlich wie folgt lautet: "In Sachen . . . teile ich Ihnen ergebenst mit, daß im heutigen Termin nicht verhandelt werden konnte, weil dem Beklagten die Klage nicht zugestellt worden ist. Beklagter bewohnt eine Insel, die ringsum mit Wasser umgeben ist. Die Zustellung der Klage kann also nur dann bewirkt werden, wenn der See zugefroren ist. Es muß also bis zum Eintritt eines Frostwetters abgewartet werden."

— (Das Gefängnis als Morphiumhöhle.) Nach dem Bericht eines Kommissionärs der Strafgefängnisse des amerikanischen Gerichtshofes von Sossol namens Vernon B. Skinner herrschen in einigen amerikanischen Gefängnissen geradezu unglaubliche Missstände. Die Gefangenausseher verschaffen nämlich den Gefangenen Morphium in beliebigen Mengen. In dem Strafgefängnis der Insel Deer soll, wie die "Gazzetta del Massachusetts" erzählt, der Morphiumverbrauch einen ganz gewaltigen Maßstab angenommen haben und die Ausseher sollen glänzende Geschäfte durch den Morphiumverkauf machen. Etwa 400 Gefangene fröhen dort dem Morphiumgenuss. Veranschlagt man, daß jeder sich täglich auch nur zwei Einspritzungen macht und daß 500 Spritzen etwa eine Unze ausmachen, so werden wöchentlich zehn Unzen des Giftes verbraucht. In Boston bezahlt man Dollar 3,75 für die Unze Morphium;

die Wiederverkäufer, die die Gefangenausseher mit Morphium versehen, bekommen dafür schon 15 Dollar und diese, die das Gift in ganz kleinen Mengen verkaufen, berechnen eine einzige Einspritzung mit 10 Cents, was also 10 Dollar (rund 200 Kronen) für die Unze macht. Die 400 Gefangenen verhelfen den Gefangenaussehern durch ihre Morphiumsucht also zu einem jährlichen Nebenverdienst von etwa 70.000 Kronen!

— (Taft unter den Handwerksburschen.) Aus Newyork wird geschrieben: Präsident Taft hat diezertage den Handwerksburschen von Newyork einen Besuch abgestattet. In der Carnegie-Hall waren Tausende von Handwerksburschen und Landstreichern, die frisch von der Walze kamen, zu einer Versammlung vereint, als plötzlich einige Polizisten eintraten. Erstaunt blickten die Versammelten auf diese Eindringlinge. Da ertönten aber bereits die Worte des Versammlungsleiters: "Kinder, wißt Ihr, wer uns besuchen will?" — "Carnegie!" erscholl es aus etwa einem Dutzend Röhren. "Nein, Herr Taft!" Im nächsten Augenblick schob sich bereits die behäbige große Gestalt des amerikanischen Präsidenten durch die Tür. Anfangs waren die Handwerksburschen, Landstreicher und Bettler von Newyork durch die Anwesenheit des Staatsoberhauptes etwas eingeschüchtert. Bald lehrte aber die Lustigkeit und der derbe Witz dieses fahrenden Volkes zurück und Herr Taft wurde allgemein mit lautem Hallo und manchem Scherzwort begrüßt. Und als der Leiter die Anwesenden fragte, ob sie dem Präsidenten dafür dankbar wären, daß er zu ihnen, den armen Teufeln, gekommen sei, durchbrausten nie endenwollende "Cheers" die Halle. Herr Taft hielt eine Ansprache, in der er den arbeitslosen Landstreichern seine Fürsorge versprach und verließ nach kurzer Zeit wieder das Lokal. "Gute Nacht, Jungens!" rief er den Anwesenden beim Abschied zu. "Gute Nacht, Bill!" schallt es ihm entgegen. "Glückliche Weihnachten, Bill, und vergiß nicht deinen Strumpf anzuhängen."

— (Durch den Schulausweis wiedergefunden.) Es war im Herbst des Jahres 1899, als man am Schottenfelde sehr viel über eine Familiengeschichte sprach, welche sich um diese Zeit in dem Hause eines gewissen Fabrikanten und reichen Realitätenbesitzers zutrug. Der Sohn des Fabrikanten sollte ein Mädchen aus Graz heiraten, verschwand aber kurz vor der Hochzeit aus dem elterlichen Hause und war seither verschollen. Vor einigen Tagen wurden in Wien die "Ausweise", die ersten im neu begonnenen Schuljahre, verteilt. In der Familie S., in welcher auch die Eltern des erwähnten Fabrikanten-Johannes verlebten, wurde über die letzte Schulausweisverteilung gesprochen. Das Töchterchen dieser Familie wurde belobt, doch sie wies beiderseits das Lob ab und meinte, eine Kameradin, die erst heuer eingetreten sei, wäre die Erste in der Klasse. Auf eine diesbezügliche Frage nannte sie den Namen ihrer Klassenkollegin und kaum hatte der alte Fabrikant ihn vernommen, als er in großer Aufregung geriet und schließlich von einer Ohnmacht befallen wurde. Das Kind hatte denselben Namen genannt, den der alte Herr führte, und die Klassenkollegin war die Enkelin des Fabrikanten, die Tochter seines vor zehn Jahren verschwundenen Sohnes. Statt damals zu seiner Braut nach Graz zu fahren, hatte er sich mit dem Mädchen seiner Wahl, einer armen Kontoristin trauen lassen und Wien den Rücken gekehrt. Nach zehn Jahren lehrte er zurück und der Zufall führte seine einzige Tochter mit dem Kinde aus jener Familie zusammen, in der auch der alte Fabrikant verkehrte. Die überglücklichen Großeltern haben sich mit ihrem Sohne ausgesöhnt und das Christfest wird in der schwer geprüften Familie, die zehn Jahre ihren einzigen Sohn schon als tot beweinten, zu einem Freudenfest sich gestalten.

— (Der Bart.) Er hatte sämtliche von seinem Vater abgelegten Anzüge tragen müssen, ohne Murren, aber jetzt fand man ihn bittere Tränen vergießen. "Was fehlt dir denn, Kind?" fragte die liebende Mutter. "Hast du dir weh getan?" "Nein!" heulte er. "Aber Vater hat sich seinen Bart abrasiert und jetzt werde ich auch wohl diesen alten roten Bart tragen müssen!"

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Ausstellung des kroatischen Künstlervereines "Medulie".

(Fortsetzung.)

Wir wenden nun den Blick Bidović und den übrigen Dalmatinern zu.

Bei Emanuel Bidović lassen sich hinsichtlich der ausgestellten Bildwerke — hauptsächlich Marinens — drei für den Schöpfer charakteristische Phasen unterscheiden. Die erste Gruppe im Saale I, dem Eingange unmittelbar gegenüber, umfaßt eine größere Anzahl venezianischer Marinens, ausgeführt im Stile der alten italienischen Meister. Es liegt viel nachdrucksvolle Kraft und sympathische Aufrichtigkeit in diesen älteren Schöpfungen des Marinemalers Bidović. Speziell auf das Motto der sorgsam aufrichtigen Ausführung ist zu schreiben, daß einige dieser Perspektiven aus der Lagunenstadt einen im Hinblick auf die Tagesbeleuchtung, in der sie zur Darstellung gebracht sind, vielleicht zu rüffigen Ton an den Tag legen.

Eine ganz andere Phase seines Schaffens offenbart uns Bidović in seiner Arbeit "Tristitia" (Nr. 160), ein in der Manier Segantinis nach Art der Pointillisten ausgeführtes Landschaftsgemälde, das ziemliche Charakteristisch aufweist und als die beste der Bidovićschen späteren Schöpfungen zu bezeichnen ist. Ihr steht am

nächsten in der Art der Ausführung „Die alte Kirche“ (Nr. 159). Allerdings weisen beide perspektivische Mängel auf.

Das lebhaftgenannte Bildwerk kennzeichnet gewissermaßen den Übergang zu den jüngsten Bidovićischen Schöpfungen (Saal II und III). Sie stellen sämtlich Marinen dar und sind durchwegs mit großem Raffinement ausgearbeitet — ein einschneidender Gegensatz zum alten Bidović mit seiner ansprechenden Aufrichtigkeit in den venezianischen Marinens. Die neuen Marinens sind alle durch ein spezifisches violettes Halbdunkel gekennzeichnet und dieser durchgehend angewendete Ton verleiht den Werken nicht nur den Stempel der Maniertheit, er absorbiert geradezu das Sujet, benimmt ihm Leben und Deutlichkeit. In Nr. 163 „Verlassenes Haus“ beispielsweise steigert sich die Manier zu völliger Unklarheit des Dargestellten.

Bidović ist ziemlich individuell, aber maniert und oft recht unklar.

Bidović hat seine Spuren in Uvodić und Katunarić sowie in Dinečić.

Angelo Uvodić hat nur zwei Ölgemälde ausgestellt, die ihn jedoch hinreichend in der ebenerwähnten Art charakterisieren. Er ist aber in seinem ins Bläuliche neigenden halbdunklen Uva-Ton weniger raffiniert, seine Darstellungsweise kräftiger und aufrichtiger. (Vergl. Nr. 155 und 156, Saal I und III.)

Auch Anton Katunarić hat die Ausstellung nur mit zwei, an sich gänzlich verschiedenen Ölgemälden besichtigt (Saal III) „Der Herbst“ (Nr. 37), sichtlich unter Bidovićschem Einflusse stehend, weist wohl genügend viel Kraft auf, ist jedoch stark verzeichnet und perspektivisch in mehrfacher Hinsicht absurd.

Mit bedeutend mehr eigener Charakteristik tritt Katunarić im Werke „Der Sommertag“ (Nr. 38) hervor. Leider ist die Arbeit stellenweise (in der Wasserspiegelung) zum Teile zu hart, zum Teile auch perspektivisch absurd.

Im übrigen würde Katunarić, die eigene Richtung verfolgend, sicher noch zu schönen Zielen gelangen.

Bergilius Meneghelli-Dinečić stellt sich mit drei Ölgemälden dem Publikum vor (Saal III). Das eine, offenbar beste, eine Mädchentopfstudie im Genre der alten italienischen Meister (Nr. 66), voll warmen Tones, das zweite „Golgatha“ (Nr. 65) bezeugt kräftvolles eigenes Können, obwohl es nicht ganz original gehalten ist, das dritte, ein Porträt (Nr. 64), steht im Zeichen der Dekadenz, ist stark verzeichnet und von kaltem Ton. Auch Dinečić dürfte mit dem besten Erfolge dem eigenen Pfad nachgehen. Kraft besitzt er.

Alle die vier genannten Künstler stehen übrigens unter dem nicht erkennbaren Einflusse Segantini.

(Fortsetzung folgt.)

** Philharmonische Gesellschaft.

Drittes Mitgliederkonzert den 19. Dezember 1909.

So viele Richtungen allervor in der Kunst aufschießen mochten, alle stimmten überein in dem Abstreifen jener Fesseln, die Tradition, Schule, Pietät der freien Persönlichkeit ausgelegt hatten. Ein unsäglicher Drang nach einem großen „Neuen“ hatte sich der Geister bemächtigt, ein Unendliches sollte sich entfalten, ein neuer Menschheitssprung. Und die großen Geister fühlten in ihrer innersten Brust gestaltende Kräfte arbeiten, suchten ihr Geheimnis zu erhätschen, nachzufinden, so zu verkünden, wie sie es aus sich selbst erfordert zu haben glaubten: in der allerpersönlichsten Weise. Das ist der Sinn all der Umwälzungen auf dem Gebiete der Kunst, der Musik. Und das Volk? Es fühlte dieselbe Sehnsucht wie die schöpferischen Ingenieure an sein Innerstes pochen und bekämpfte sie in der ihm zugänglichen Sphäre. Wofür begeistert man sich? Für Werke, aus denen eindringlich eine große Persönlichkeit spricht. Der große Genius Beethovens spricht sich in seinem erstentscheidenden Monumentalwerke, der „Eroica“, in der allerpersönlichsten Weise nach seinem Wahlspruch aus: „Kraft ist die Moral der Menschen, die sich vor anderen auszeichnen, und sie ist auch die meinige, daher der tiefe, überwältigende Eindruck, den das Werk auf jeden fühlenden Menschen ausübt!“

Was sollte noch über die „Eroica“ gesagt werden, was nicht schon gesagt worden ist? Das Gemälde eines großen Helden, der um der Menschheit größte Güter kämpft und leidet, der wie jeder große Reformator untergehen muss, soll sein Werk weiterleben. Die Schilderung des idealen Anarchismus eines ausserlesenen Geistes, einer überempfindlichen Natur, dem selbst die leiseste Berührung durch fremde Hand Qual verursacht, der titanentroh sich aufrichtenden Persönlichkeit, die entweder ihre alten Menschenrechte wieder haben oder im Kampfe auf Leben und Tod mit denen, die ihr das Heiligste gestohlen, sich aufreibt — sie haben unzählige Auslegungen und Deutungen gefunden: Was aber das Volk instinktmäßig daraus empfindet, es ist der Wille zur Macht, die der Mensch im Laufe der Jahrhunderte aus seiner Persönlichkeit schöpft.

Die letzte Aufführung der „Eroica“ fand anfangs der Neunzigerjahre durch ein Konzertorchester unter Hans Richter statt. Die Verschiedenwertigkeit des technischen Könnens und der Befehlung des Orchesters — wir verweisen nur auf die kraftstrotzenden, jaftigen Bässe mit ihrer rhythmischen Schärfe Richters — bedingte natürlich auch einen Unterschied in der Aufführung. Der große Zug in der Auffassung war jedoch beiden Aufführungen in mancher Hinsicht gemeinsam. Musikdirektor Zöhrer ist bekanntlich kein Nuancenjäger, der die Rubatos des Klaviers aufs Orchester überträgt und unter seiner erfahrenen, von Verständnis

und Liebe für das Werk zeugenden Leitung entwickelte sich daher die geniale Schöpfung, natürlich in wirksamen Gegensätzen, Schattierungen und Steigerungen, klar und überzeugend. Den tiefsten Eindruck machte die ergreifende Tragik des Trauermarsches, diese Weltgeschichte in Tönen.

Das Publikum ehrte Dirigenten und Orchester durch herzlichen Beifall.

Professor Paul Grüninger, als ein hervorragender Cellokünstler bekannt, entzückte das Publikum durch die vornehme Ausführung, tiefe musikalische Empfindung und eine Virtuosität, die keine Schwierigkeiten kennt. Er verfügt nicht nur über einen edlen, großen Ton, sondern auch über ein herrliches Stradivari-Instrument. Die Vereinigung von großartiger Technik und edlem Empfinden bewies er in den an technischen Schwierigkeiten reichen Variationen über ein Rotofo-Thema von Cajkovskij. Doppelgriffsläufe im rasendsten Tempo, Flageolettgänge, Trillerketten und andere Wunderdinge traten mit absoluter Reinheit und Klarheit hervor. Der schöne, große, volle und fernige Ton war in den Gesangsstücken von tiefer Wirkung. Giebel weiß der Künstler den Ton bis zum zartesten Verhauchen in unendlicher Feinheit auszuspielen. Der Vortrag der Variationen mit Orchesterbegleitung entfesselte wahre Beifallsstürme. Ebenso glänzende künstlerische Eigenschaften entwickelte Professor Grüninger in dem Vortrag eines schlicht-animusvollen deutschen Tanzes von Dettersdorff, einem Ario von Händel, einem Menuett von Kuhla und einer Gavotte von Gossec. Der bestreitende Ton, die blendende, seine Technik und die tiefe Innerlichkeit waren von großem Reiz, daß das Publikum durch stürmischen Beifall eine Zugabe erzwang. Die Klavierbegleitung wurde von Herrn Musikdirektor Zöhrer trefflich besorgt.

Als Solistin trat ferner die Konzertsängerin Fräulein Olga Novotny aus Graz auf. Die Wahl ihrer Lieder bewies guten Geschmack. Die Sängerin besitzt eine Mezzosopranstimme, die in den höheren Registern kräftig und ausgiebig klingt, daher leidenschaftliche Ausbrüche auch wirksamer als das Zarte und Liebliche zum Ausdruck kommen. Leider läßt die Aussprache alles zu wünschen übrig. Das Publikum nahm die Darbietungen der Sängerin freundlich auf.

— (Portepee für Militärbeamte und Militärbeamtenpiranten.) Seine Majestät der Kaiser hat zu genehmigen geruht: 1.) Die Einführung eines Portepee für jene Militärbeamten, für welche bisher ein solches nicht normiert war, und für die dem Soldatenstand nicht angehörigen Militärbeamtenpiranten. 2.) Die Änderung der bisherigen Distinktionsrosetten auf Sternrosetten. Das neu normierte Portepee für Militärbeamte gleicht im allgemeinen dem Offiziersportepee; das Band, dessen Ansatz mit zwei Reihen silberner Bouillons gedeckt ist, dann der Knopf sind jedoch aus Silber. Der an den Kanten mit Gold eingefasste Knopf ist auf beiden Seiten mit einem in Gold gestickten Adler verziert. Auf dem Hirschfänger wird das Portepee wie am Pioniersäbel befestigt. Das Portepee für die dem Soldatenstand nicht angehörigen Beamtenpiranten gleicht im allgemeinen dem vorgeschriebenen, jedoch ist das Band von weißer, die Quaste von gelber Seide. Der Ansatz der herabhängenden Bouillons ist mit goldenen, mit fächerförmiger Seide durchwirkt Bouillons gedeckt; der Knopf gleicht jenem des Beamtenportepees. — Hiermit ist ein seit langer Zeit gehegter, berechtigter Wunsch der Militärbeamten in Erfüllung gegangen.

— (Vom Postbeamten.) Zu Postoberoffizialen wurden ernannt die Postoffiziale: Hugo Müller, Alois Slavina, Endor Arning, Edmund Rechsteiner, Eduard Donda und Richard D'Allesandro in Triest, Josef Tomazin in Rudolfswert, Alois Wernig in Laibach und Julius Frantz in Pola.

— (Europäische Fahrplankonferenz.) Bei der am 8. und 9. d. M. in Straßburg i. E. abgehaltenen europäischen Fahrplankonferenz für den Sommerdienst 1910 wurden folgende für den Verkehr mit Triest und der österreichischen Riviera wichtige Fragen verhandelt und zu einem gedeihlichen Abschluß gebracht: 1.) Herstellung einer prompten Verbindung zu der bereits im derzeitigen Winterdienste geschaffenen Verbindung von Triest f. f. St. B. via Tauernbahn-München nach London auch in der Gegenrichtung mit direkten Anschlüssen von Ulm, Hock van Holland, Amsterdam, Ostende, sowie Bremen und Hamburg nach Triest f. f. St. B. Durch Schaffung dieser Verbindung ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß ein großer Teil des gegenwärtig von Benedig sich abwickelnden Passagierverkehrs mit Indien, Ägypten und der Levante der Münchner Route zugeführt wird. 2.) Abkürzung der Reisedauer bei dem morgens von Triest f. f. St. B. abgehenden Schnellzug nach Berlin via Pihernbahn um nahezu zwei Stunden. 3.) Abkürzung der Fahrtzeit von Triest S. B. nach Benedig via Cervignano durch Auflösung des Stillagers in Monsalcone und separate Führung des Mittagszuges nach Cormons und Cervignano. 4.) Herstellung des Anschlusses von dem aus Benedig kommenden und um 5 Uhr 45 Minuten nachmittags in Monsalcone eintreffenden Zuges Nr. 818 an den nach Görz und Cormons verkehrenden Zug Nr. 1021 der Südbahn.

5.) Leider ist es diesmal nicht gelungen, für die Gegenrichtung der schon bestehenden Verbindung von der österreichischen Riviera (Abbazia) via St. Peter a. R. Laibach-Abzling zum Anschluß an den Tages Schnellzug der Tauern- und Pihernbahn ebenfalls eine prompte Verbindung nach der österreichischen Riviera zu schaffen; es wird aber die Verbesserung der derzeit ein größeres

Stillager in Laibach S. B. aufweisenden Verbindung auch weiterhin im Auge behalten werden.

— (Die Postzeitungsliste II.) Internationaler Dienst, für das Jahr 1910, bearbeitet vom f. f. Postzeitungsamte I in Wien, ist soeben im Verlage der Druckerei- und Verlagsanstaltengesellschaft vorm. R. v. Waldheim, Eberle & Co., Wien, VII/1, Andreasgasse 17, erschienen. (Preis 2 K 40 h, mit Zusendung 2 K 70 h.) Sie enthält nicht weniger als 8637 Titel von Zeitschriften aller Kultursprachen, auf welche von allen österreichischen f. f. Postämtern Abonnements entgegengenommen werden. Bemerkenswert ist besonders die gegenüber dem Vorjahr eingetretene starke Vermehrung von Zeitungen in slavischen Sprachen, desgleichen der Umstand, daß auch bereits drei Zeitschriften in der internationalen Welthilfssprache Esperanto herausgegeben und, in Österreich erscheinend, Aufnahme fanden. Allmonatlich erscheinen zu dieser Zeitungsliste Nachträge zum Preise von je 20 h.

— (Die Christbaumseier des Wohltätigkeitsvereines der Buchdrucker in Krain,) die vorgestern abends im „Narodni Dom“ abgehalten wurde, war trotz des schlechten Wetters und des hauptsächlich für die Kinder beinahe ungängbaren Weges sehr gut besucht. Das Publikum unterhielt sich bei den Klängen des Oktett, welches mit unermüdlichem Fleiß schöne Weisen zum besten gab, sehr gut und aufwerte durch stürmisches Klatschen seinen Beifall. Ein reicher Glücksbach befreite der Jugend wie den Erwachsenen viel Freude, indem er ihnen schöne Gewinne zuließen ließ. Zum Schlüsse erstrahlte in seiner ganzen Pracht ein großer und reichgeschmückter Weihnachtsbaum und zur größten Freude der anwesenden Kinder wurden unter sie die Weihnachtsgeschenke verteilt. Die ganze Veranstaltung kann als sehr gelungen bezeichnet werden.

— (Große Überschwemmungen in Krain.) Bei noch immer niederströmendem Regen sind die Bäche und Flüsse im Lande aus ihrem Bett getreten und haben an den Feldfulturen große Verheerungen angerichtet. Das Laibacher Moor gleicht einem gewaltigen See und die Verbindung zwischen den Vororten Slovica, Hauptmanca, Karolinengrund und Schwarzdorf besteht nur teilweise. Die Straßen sowie die sonstigen Wege stehen unter Wasser. Die Feldbrüche scheinen einem traurigen Löse versunken zu sein. Bei Salloch, am Zusammenflusse der Laibach und der Save, sind gewaltige Landstriche inundiert. Desgleichen größere Landpartien an beiden Ufern des Gurkflusses. Die Stadt Landstrich ist überschwemmt und der Verkehr bedeutend erschwert. Weitere größere Verheerungen werden befürchtet. Der angerichtete Schaden ist ein beträchtlicher.

— (Öffentlicher Vortrag.) Heute abends um halb 8 Uhr findet im großen Saale des Hotels „Union“ ein öffentlicher Vortrag des Herrn Prof. Dr. Josef Gruden mit dem Thema: „Devica Orleanska — vzor Slovenskam“ mit slavischen Bildern statt. Eintritt für die Person 10 h, an der Kasse reservierte Plätze zu 50 h.

— (Die Geflügelzucht- und Mästauftalt) der Herren Kraps und Ditrich in Ober-Siska hat auf dem Bohniplatz zur Bequemlichkeit des Publikums einen Marktstand errichtet. Näheres ist aus der heutigen Annonce ersichtlich.

— (Promotion.) Herr Advokatskandidat Josef Regali, derzeit Praktikant beim Landesgerichte in Laibach, wird morgen an der Wiener Universität zum Doktor der Rechte promoviert werden.

— (Bereinswesen.) Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Zweigvereines „Podružnica za Senjor“ in okolico, pri Kranju, države sv. Cirila in Metoda v Ljubljani“ mit dem Sitz in St. Georgen zur Kenntnis genommen. —e.

— (Mitteilungen aus der Praxis.) Die Aussichtsbehörde ist im Beschwerdefalle zur Entscheidung darüber berufen, welchen Inhalt ein Beschluß des Kassenschiedsgerichtes hat und welcher von zwei entgegengesetzten Beschlüssen der gültige ist. —r.

— (Schulbauangelegenheiten.) Über Ansuchen des f. f. Bezirkschulrates in Stein findet den 22. d. M. um 9 Uhr vormittags die kommissionelle Lokalverhandlung wegen Erweiterung der dreiklassigen Volkschule in Komenda und wegen Errichtung einer zweiklassigen Volkschule in Moste, Schulbezirk Stein, unter Intervention eines Staatsbautechnikers der f. f. Landesregierung an Ort und Stelle statt. Die Kommission tritt vor dem Schulhause in Komenda zusammen. —r.

— (Berunglück.) Am 16. d. M. vormittags wurde der 33 Jahre alte, ledige Holzarbeiter Valentin Pretner im Walde Belca, Gemeinde Lengenfeld, beim Holzfällen von einer gefallenen Buche so unglücklich getroffen, daß er bewußtlos im Schnee liegen blieb. Der Berunglück erhielt hierbei mehrfache Kontusionen und eine komplizierte Zertrümmerung der Schädelnochen und starb infolge dieser Verletzungen noch am selben Nachmittage während des Transportes ins Tal, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. —o.

— (Gegesse.) Samstag nachts entstand in einem Gaßhause in der Floriansgasse zwischen mehreren Fabriksarbeitern wegen einer zu Boden gefallenen Krone ein Streit, der aber bald beigelegt wurde. Als die Arbeiter das Lokal verließen, bleuten sie einen Zimmermannsgehilfen durch, der sich nur mit knapper Not vor weiterer Misshandlung rettete. Wie er aber zu seiner Wohnung in der Floriansgasse kam, überfielen sie ihn im Vorhause und misshandelten ihn derart, daß er aus der Nase blutete und im Gesicht mehrere Kraftrwunden erlitt. Wie einige Personen erzählten, soll auch ein Revolververschluß gesunken sein. — Auf dem Alten Markt jangen zwei berauschte Bäckergehilfen. Einer wurde

wegen Widergesetzmäßigkeit verhaftet; der zweite, der seinen Genossen begleitete, benahm sich so unanständig, daß er auch in den Koffer gesteckt wurde. — Ein Spediteur knecht fuhr Sonntag mit zwei aneinander gespannten Streifwagen so schnell über die Wiener Straße, daß sich der angekettete Wagen bei der Eisenbahnüberquerung loslöste. Ein Sicherheitswachmann, der den Knecht zur Rede stellte, wurde von diesem beschimpft. Der rabiatische Bursche wurde verhaftet. — Ein bezeichter Landwehrsoldat verübte Sonntag abends in einem Gasthause an der Unterkrainer Straße einen solchen Ezet, daß er auf die Straße gesetzt wurde. Von dort ging er in ein Gasthaus am Froschplatz, wo er ohne jede Veranlassung zu exzidiieren begann. Ein Sicherheitswachmann schritt ein und verhaftete den Soldaten, konnte ihn aber wegen seiner Widergesetzmäßigkeit nicht weiter bringen. Erst als Eulks kam, esfortierten zwei Sicherheitswachmänner den Soldaten auf die Zentralwachtstube. Während der Eskortierung beschimpfte er die Sicherheitsorgane und ließ gotteslästerliche Worte fallen. Eine Landwehrpatrouille führte den Mann in die Landwehrkaserne ab. — In der Brannweinschenke in der Herrengasse entstand gestern abends zwischen den Gästen ein Streit. Ein Taglöhner namens Johann Jäger war derart exzessiv, daß er zweimal aus dem Lokal verwiesen wurde. Als er nochmals zurückkehrte, versetzte ihm der Schlosser gehilfe Felix Ros einen Messerstich in die Brust. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte in seine Wohnung gebracht, jedoch später, da sich Blutungen einstellten, mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. Der Täter wurde verhaftet.

* (Verloren.) Ein lederner Geldbeutel mit 20 K, ein Geldtäschchen mit 26 K, eine blausamtene Pommardourtasche mit 4 K nebst einer Brille und einem Zwieker, weiters ein Geldtäschchen mit 100 K, teils in Banknoten, teils in Kronen.

* (Gefunden.) Ein Geldtäschchen mit zwei goldenen Ringen und einigen Zetteln.

— (Wetterbericht.) Es regnet ohne Unterlaß in Strömen. Seit mehreren Jahren haben wir keinen so niederschlagsreichen Wintermonat gehabt wie heuer. Und die Periode trüber, regnerischer Tage scheint noch lange nicht ihr Ende gefunden zu haben. Denn aus ganz Mitteleuropa werden ergiebige Niederschläge meist in Form von Regen gemeldet und neuerdings ist eine tiefe Depression über dem Atlantischen Ozean in Bildung begriffen. Ein intensives Minimum beherrscht auch ganz Zentraleuropa. Auf den Bergen wehen stürmische Westwinde. Stellenweise sind enorme Schneemassen niedergegangen. Vom Obir und Sonnblick sind gestern überhaupt keine telegraphischen Berichte eingelassen. Die Schneegrenze rückt immer tiefer hinab. In Laibach hatte es bis heute in der Früh ununterbrochen geregnet. Es weht ein kalter Nordostwind. Die Temperatur sinkt langsam. In der Früh betrug sie nur noch 4,8 Grad Celsius. Der Luftdruck zeigt noch immer fallende Tendenz, doch dürfte er seinen tiefsten Stand bereits erreicht haben. Gestern früh meldeten die Beobachtungsstationen: Klagenfurt 0,2 (Regen), Görz 3,2 (Regen), Triest 8,8 (Regen), Abazia 12,2 (Regen), Pola 13,8, Agram 11,3, Sarajevo 12,2, Graz — 1,9, Wien — 1,1, Berlin 4,5, Paris — 0,2, Neapel 13,7, Petersburg 1,2. Von den Höhenstationen meldeten Säntis — 3,1 (Weststurm), Semmering 4,4 Grad Celsius. Es steht noch immer trübes, regnerisches Wetter mit Temperaturabnahme bevor.

Biehzucht in Krain, Stand der nutzbaren Haustiere.

Gelegentlich der mit Ende des Jahres 1908 durch die Gemeinden vorgenommenen Zählung der im Lande Krain vorhandenen Haustiere wurde der Stand der Pferde mit 23.893, jener der Maulesel, Esel und Maultiere mit 173, der Rinder mit 192.901, der Schafe mit 20.157, der Ziegen mit 3173 und der Schweine mit 106.895 festgestellt.

Demnach wäre im Vergleiche mit dem Jahre 1907, ausgenommen im Stande der Ziegen, bei allen Tiergattungen eine bedeutende Verminderung eingetreten, und zwar hätten die Pferde eine Abnahme von 489, die Rinder von 17.705, die Schafe von 2466 und die Schweine von 15.149 Stück erfahren.

Diese Verminderung findet wohl nur ihren Grund in der Futternot, welche durch die während der Sommermonate des Jahres 1908 herrschende Dürre und den dadurch bedingten Ausfall der Heuernte hervorgerufen wurde. Wie durch die diesbezüglichen amtlichen Erhebungen festgestellt wurde, hat die Heuernte im ganzen Lande durchschnittlich kaum 30 bis 50 Prozent der Normalernte geliefert. Die Biehzüchter waren daher gezwungen, ihre Biehzüstände teils durch Abverkauf, teils durch Motschlachtungen zu reduzieren.

Die größte Verminderung haben hiebei die Rinder- und Schweinebestände, und zwar hauptsächlich in den Bezirken Adelsberg, Gottschee, Gurlfeld, Littai, Laibach Umgebung, Littai, Loitsch ersitten, in welchen Gegenen des Landes die Futterverhältnisse am ungünstigsten waren.

Die wenn auch geringe Vermehrung der Ziegen findet ihre Erklärung in dem Umstande, daß diese Tiere als Ersatz für die abverkaufsten Kühe zum Zwecke der Milchgewinnung eingestellt wurden.

Zuchtverhältnisse.

1.) Pferde.

Rücksichtlich der Pferdezucht ist das Land in zwei Zuchtbiete eingeteilt, und zwar umfaßt das eine Zuchtbiet die Bezirke Krainburg, Radmannsdorf,

Stein nebst einigen Gemeinden des angrenzenden Bezirkes Laibach Umgebung, das zweite die Bezirke Adelsberg, Gottschee, Gurlfeld, Littai, Loitsch, Rudolfswert und die restlichen Gemeinden des Bezirkes Laibach Umgebung. Im erstgenannten Zuchtbiete wird der kaltblütige, im zweiten der warmblütige Schlag gehalten, bezw. gezüchtet.

Zur Förderung der Pferdezucht wurden im vorigen Jahre im Lande drei Pferdezuchtgenossenschaften gegründet, und zwar eine solche in St. Bartholomä des Bezirkes Gurlfeld, für den Gestütschlag, eine in Lees des Bezirkes Radmannsdorf für den kaltblütigen Schlag und die dritte in Brunndorf des Bezirkes Laibach Umgebung, zugleich für den Gestüts- und kaltblütigen Schlag.

Die Genossenschaften entwickelten bereits im ersten Jahre ihres Bestandes eine lebhafte Tätigkeit, und es steht daher zu erwarten, daß sie zur Hebung der Landesföderzucht wesentlich beitragen werden.

Die bisher bei diesem Zuchtbiete im Lande erzielten Erfolge sind ausschließlich der Tätigkeit der selbständigen Pferdezuchtsktion der f. f. Landwirtschaftsgesellschaft zu danken. Durch diese wurden im Laufe des Jahres 11 warmblütige und 25 kaltblütige Stuten, bezw. Stutfohlen, angekauft und um ermäßigte Preise an verlässliche Züchter abgegeben. Auch wurden seitens der Pferdezuchtsktion den vorerwähnten drei Pferdezuchtgenossenschaften namhafte Geldbeträge zugewendet.

Durch die Hinausgabe von guten Zuchtfüten wird das Interesse für die Pferdezucht in hohem Grade gehoben; es ist nicht daran zu zweifeln, daß durch die Beschaffung eines geeigneten Stutenmaterials auf die Verbesserung der Pferdezucht ein günstiger Einfluß ausgeübt wird.

Über Anordnung des Ministeriums für Landesverteidigung wurden im Monate März in den Bezirken Gurlfeld und Rudolfswert Auffestierungen von Zuchtfüten vorgenommen, wobei 11 Stuten (des warmblütigen Schlag) angekauft und den Verkäufern in die Privatbenützung übergeben wurden.

In der Deckperiode des Jahres 1908 waren in 16 Militärstationen 44 und in 23 Pflegestationen 33, somit zusammen 77 Staatshengste aufgestellt, während lizenzierte Privathengste zur Deckung nicht verwendet wurden.

Unter den 77 Staatshengsten gab es 36 warm- und 41 kaltblütige, der Rasse nach 15 englisch Halbblut, 1 Norfolker, 14 orientalisch Halbblut, 5 Lippizaner, 1 Normänner, 2 Belgier und 39 Norifer.

Durch diese Hengste wurden zusammen 3122 Stuten gedeckt, um 85 mehr gegenüber dem Jahre 1907, und es entfielen auf einen Beschälhengst in den Militärstationen durchschnittlich 35, in den Pflegestationen 47 Stuten.

An Deckgeldern wurden in den Militärstationen 3110 K eingehoben.

Bon den im Jahre 1907 gedeckten 3037 Stuten wurden 1612 Fohlen gebracht, somit wurden im Jahre 1908 um 404 Fohlen mehr erzielt als im Jahre 1907.

Pferdeprämierungen wurden in 7 Bezirken und 9 Orten, und zwar in Adelsberg, St. Bartholomä, Domžale, Krainburg, Lees, Nassenfuss, Reisnitz, Skofljica und Vocheiner Feistritz vorgenommen, wobei 147 Mutterstuten mit Fohlen, 80 junge Stuten und 123 Fohlen zur Vorführung gelangten.

Prämien wurden 52 Mutterstuten mit Fohlen, 40 jungen Stuten und 48 Stutfohlen zuerkannt. Aus dem Staatschafe kamen 4580, aus Gemeindemitteln 170, aus Privatmitteln 40 und seitens der Pferdezuchtsktion 600 K nebst 93 silbernen Staatsmedaillen zur Verteilung.

2.) Rinder.

Wie bereits bemerkt, hat der Rindviehstand im Jahre 1908 infolge des herrschenden Futtermangels eine bedeutende Abnahme erfahren und die Rindviehzucht wurde hauptsächlich dadurch in hohem Grade geschädigt, daß zumeist das Jungvieh und Saugfälber abgestoßen wurden und für die Nachzucht verloren gingen.

In qualitativer Hinsicht macht jedoch die Rindviehzucht allmähliche Fortschritte und wird durch die alljährlichen Subventionen seitens des Staates, durch die tatkräftige Mitwirkung der f. f. Landwirtschaftsgesellschaft, und nicht minder durch die in letzter Zeit in verschiedenen Gegenen des Landes gegründeten Rindviehzuchtgenossenschaften gefördert.

In den Bezirken Krainburg, Radmannsdorf und Stein sowie in den an diese Bezirke angrenzenden Gemeinden der Bezirke Laibach Umgebung und Loitsch werden die Pinzgauer gezüchtet, welche in diesem Landesteile bereits eine ziemliche Ausgeglichenheit aufweisen und sowohl als Milch- wie auch als Zugvieh und nicht minder als Mastvieh sehr geschätzt sind.

In den Bezirken Gottschee, Gurlfeld, Littai, Rudolfswert, Tschernembl und in den Gerichtsbezirken Laas und Zirknitz des Bezirkes Loitsch ist hingegen der grauflorige Landschlag vorwiegend.

Desgleichen ist im Bezirk Adelsberg und in den restlichen Teilen der beiden Bezirke Laibach Umgebung und Loitsch der grau- und semmelfarbige Landschlag vorherrschend und wird seit vielen Jahren durch Aufstellung von Simmentaler Zuchttieren verbessert.

Für die wirksame Förderung der Rindviehzucht erscheint die Schaffung einheitlicher Zuchtbiete, wobei auf das bereits vorhandene Zuchtmaterial, den Züchtungszweck sowie die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen wäre, unbedingt erforderlich.

Gelegentlich der vorgenommenen Stierlizenzierungen wurden den einzelnen Kommissionen gegenüber dem Vorjahre Stiere in weit größerer Anzahl vorgeführt; auch war die Qualität der vorgeführten Stiere eine bessere. Der Mangel an Zuchttieren stellte sich hauptsächlich in den Bezirken Adelsberg und Tschernembl heraus, auf die Beschaffung der fehlenden Stiere konnte jedoch mit Rücksicht auf die ungünstigen Futterverhältnisse nicht entsprechend eingewirkt werden.

Durch die f. f. Landwirtschaftsgesellschaft wurden im Laufe des Jahres 1908 aus Staatsmitteln insgesamt 73 Zuchttiere angekauft und verbilligt an die Biehzüchter abgegeben.

Von den angekauften Stieren gehörten 32 der Simmentaler, 19 der Pinzgauer, 14 der Algäuer und 8 der Murbodner Rasse an. Von diesen Stieren wurden 40 im Lande selbst angekauft, wogegen die übrigen Stiere in Salzburg, Steiermark und Tirol zum Ankauf gelangten.

Nach mehrjähriger Unterbrechung wurden seitens der f. f. Landwirtschaftsgesellschaft im Monate Oktober in Adelsberg, Görtschach und St. Lorenz Minderprämierungen veranstaltet, und zwar in Adelsberg des gleichnamigen Bezirkes für die Simmentaler, in Görtschach des Bezirkes Radmannsdorf für Pinzgauer und in St. Lorenz des Bezirkes Rudolfswert für das Grauwieh und Simmentaler, wobei in jeder Prämierungsstation für Zuchttiere, Kühe und Kalbinnen je zwölf Prämien im Gesamtbetrag von 2355 K zur Verteilung gelangten.

(Schluß folgt.)

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der slowenischen Theaterkanzlei.) Heute gelangt zum erstenmale E. Kristans dreiläufiges Schauspiel "Rato Branković" zur Aufführung. Der Autor, der in sein Drama viel von seiner temperamentvollen Individualität hineinlegte, bietet darin effektvolle Szenen aus halbvergangener Zeit und schildert Parteienlämpse in Kroatien. Die Titelrolle liegt in den Händen des Herrn Nučič, den Regierungsrat Ilija spielt Herr Berovsek, den Regierungsvorstand Herr Bohuš, seine Tochter Irma Frau Boršnikova, die Patriotin Slavka Fräulein Binterova. Überdies treten mehrere andere typische Personen, wie ein Journalist (Herr Srbinsk), ein Kaufmann (Herr Grön), ein Literat (Herr Danilo) u. a. auf.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Morgen findet die Erstaufführung der Lustspielneuheit "Im Klubessel" von Karl Roebler und Ludwig Heller im ungeraden Logenabonnement statt. Das amüsante Werk fand allerorts freundlichen Beifall und erzielte namentlich in Graz viele Wiederholungen. Die Spielleitung liegt in den Händen des Regisseurs Carlo Felda, der die Novität auf das sorgfältigste inszenierte.

— (Todesfälle.) In Wien ist Samstag nachts der Hofburgschauspieler Alexander Röppler einem Herzleiden erlegen. Er hatte ein Alter von 49 Jahren erreicht. — In München ist vorgestern die berühmte Heroine Clara Ziegler nach langer Krankheit im 65. Lebensjahr verschieden.

Geschäftszeitung.

— (Sackausfuhrzertifikate.) Wie das f. f. Handelsministerium der hiesigen Handels- und Gewerbe kammer mitteilt, soll es in letzter Zeit mitunter vorkommen, daß Parteien die im § 14, B, III der Durchführungs vorschrift zum Zolltarifgefege enthaltenen Bestimmungen über Auffertigung und Beischluß der Sackausfuhrzertifikate zu den Frachtdokumenten nicht einhalten. So soll es z. B. öfters der Fall sein, daß den Frachtdokumenten über die Ausfuhrsendungen Sackausfuhrzertifikate überhaupt nicht beigegeben werden sowie daß die Parteien es unterlassen, in den beigegebenen Zertifikaten in einer den berufenen Bestimmungen entsprechenden Weise ihren Wünschen, betreffend die weitere Disposition mit den Zertifikaten, Ausdruck zu geben, so daß das betreffende Austrittzollamt sich, z. B. mangels einer Adresse auf dem Zertifikate, genötigt sieht, daßselbe entgegen den nicht oder nicht genau zum Ausdruck gebrachten Wünschen der Partei bei den Frachtdokumenten zu belassen. Im Interesse der raschen und klagenlosen Abwicklung des Exportes wie der Gebarung mit den leer zurücklangenden Säcken werden die Parteien in deren eigenem Interesse auf die genaue Einhaltung der berufenen Bestimmungen aufmerksam gemacht.

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

König Leopold †

Wien, 20. Dezember. In Vertretung Seiner Majestät des Kaisers wird sich Seine k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Leopold Salvator nach Brüssel begeben, um der Leichenfeier für König Leopold beizuwollen.

Erhebung in den Freiherrnstand.

Wien, 20. Dezember. Seine Majestät der Kaiser hat dem Geheimen Rate Kabinettsdirektor Dr. Ritter Schießl von Perstorff den Freiherrnstand verliehen.

Die Änderung der Geschäftssordnung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. Dezember. Der Budgetausschuß hat mit 26 gegen 18 Stimmen das Budgetprovisorium angenommen. Im Laufe der Debatte betonte Abgeordneter **Kramár**, daß sich trotz des samstägigen Beschlusses an der Haltung der Slavischen Union gegenüber der Regierung nichts geändert habe. Infolge des samstägigen Beschlusses werde es nicht mehr möglich sein, durch Drohungen oder Erpressungen irgendehwas zu erlangen oder einem anderen Volke etwas aufzubürden; das sei der einzige richtige Weg zur Erzielung von erträglichen Zuständen. — Abg. **Pergel** betonte, daß trotz der Änderung der Geschäftssordnung die Deutschen stark genug seien und sich nie und nimmer eine nationale Bedrückung gefallen lassen werden. Wenn die Tschechen zu einer Auseinandersetzung mit den Deutschen bereit seien, so müsse dies auf dem Boden der Gerechtigkeit erfolgen. Die Tschechen müßten zunächst ihr staatsrechtliches Phantom und ihren ersten Glaubensartikel von der Einheit des Königreiches Böhmen aufgeben. Die Deutschen seien zu einem ehrlichen, gerechten nationalen Frieden oder wenigstens zu einem Waffenstillstande aber auch zum Kampfe bereit, wenn es die Gegner nicht anders haben wollen.

Wien, 21. Dezember. Das Herrenhaus hat die Vorlage, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Geschäftssordnung in allen Leistungen angenommen.

Wien, 21. Dezember. Die "Wiener Zeitung" veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Abänderung der Geschäftssordnung des Reichsrates.

Die Angelegenheit Hofrichter.

Wien, 20. Dezember. Oberleutnant Adolf Hofrichter war in der Nacht vom 13. auf den 14. November 1909 mit dem Personenzug Nr. 12 um 1 Uhr 1 Minute nachts von Linz nach Wien gefahren. Er hatte einen stichelhaarigen Hund (Acredale-Terrier) bei sich und fuhr im ersten Coupé des ersten Wagens zweiter Klasse, in dem sich außerdem noch drei, nach einer anderen Version zwei Zivilherren befanden. Diese waren jedenfalls noch vor Linz in diesen Zug eingestiegen, da sie beim Einstiegen des Oberleutnants Hofrichter in Linz im Coupé alle geschlafen haben. Die betreffenden Herren werden dringend ersucht, ihre Adressen beim Garnisonsgerichte Wien, VIII., Hernalser Gürtel 6 bis 12, ehestens bekanntzugeben.

Die slavische Kirchensprache.

Pisino, 20. Dezember. Eine gestern vom slavischen politischen Vereine einberufene Versammlung, an der mehr als 1000 kroatische Bauern teilnahmen, nahm einstimmig eine vom Reichsratsabgeordneten Luginja beantragte Petition gegen das bischöfliche Dekret, worin der Gebrauch der slavischen Sprache in der Kirche verboten wird, an. Pfarrer Kropel verteidigte die Verfügung der kirchlichen Behörde, fand jedoch bei der Versammlung keine Zustimmung. Ferner wurde ein Protest gegen die neue Weinsteuer votiert.

Einbruch in ein Steueramt.

Groß-Beeskow, 20. Dezember. Heute nachts drangen unbekannte Täter in das staatliche Steueramt ein und erbrachen eine Wertheimkasse, aus der sie einen Betrag von 19.117 Kronen entwendeten, welche Eigentum des Militärrats sind. Der Einbruch ist offenbar von Personen, die mit den lokalen Verhältnissen vertraut sind, begangen worden. Ein Steueramtsdienstler, der verdächtig erscheint, wurde verhaftet.

Glasscherben in der Suppe.

Paris, 20. Dezember. Der fürzlich vom Marinegerichte in Toulon verurteilte Schiffslieutenant Lair hat, den Blättern zufolge, einen schrecklichen Selbstmord verübt. Er zertrümmerte ein Trinkglas in kleine Stücke und schluckte diese mit der Suppe hinunter. Wenige Sekunden später krümmte er sich unter heftigen Schmerzen. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Die Ärzte glauben, daß die Scherben ihm den Magen durchbohrt haben, und daß sein Zustandrettungslos sei.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Gutachten des Herrn Privat-Dozenten Dr. Karl Wälko, Primarius d. int. Abt. des Spitals der Barmherzigen Brüder,

Prag.

Herrn J. Serravalo

Triest.

Ich bestätige Ihnen gerne, daß ich „Serravalo's China-Wein mit Eisen“ seit vielen Jahren in der Privat-Praxis wie im Spitale mit dem besten Erfolge verwendete.

Prag, 14. Juli 1907.

(403)

Dr. Wälko.

Neue Erscheinungen auf dem Büchermärkte.

Dominik H. und Matull K., John Workman der Zeitungsboy, eine Erzählung aus der amerikanischen Großindustrie, Band I: im Reiche des Zeitungsriesen, geb., K 3.—. — Hanhart H. und Waldner A., Praktizierungs-Handbuch für Ingenieurarbeiten im Felde bei der Projektierung und dem Bau von Eisenbahnen und Wegen, 3. Auflage, K 4-80.—

Fischer Kuno, System der Logik und Metaphysik oder Wirtschaftslehre, 3. Auflage, K 14-88.— Bazardjian Dr. R., Schoppenhauer der Philosoph des Optimismus, K 4-20.— Goebel K., Die Borsotatische Philosophie, K 9.—. — Brüggemann Fr., Die Ironie als entwicklungsgeschichtliches Moment, K 9-60.— Düesberg R., Der Wahl als Erzieher, K 6.—. — Gurlitt Edw., Erziehungslehre, K 5-40.— Bleibtreu K., Die Beziehung der Literatur, K 1-80.— Bleibtreu K., Die Offensiv-Invasion gegen England, K 1-20.— Hoffmann R. Ad., Kant und Swedenborg, K 9-96.— Leben, Taten und Handlungen des Mitters Götz von Berlichingen, aufs neue zum Druck befördert von E. Hegauer, K 3.—. — Krüger A. und Schäffer H., Leute von Heute, K 2-40.— Das Gordon Bennett-Wettbewerb in Zürich, 1. bis 3. Oktober 1909, K 1-20.— Engert Dr. Th., Der deutsche Modernismus, K 6-60.— Windelband W., Der Wille zur Wahrheit, K 9-96.— Kapp J., Franz Liszt, K 12.—. — Schmarsow A. und Klemm B., W. Bürgers Kunstritik II., K 4-56.— Müller Prof. Dr. Rob., Einleitung in die Gesellschaftsbiologie, K 4-80.— Siebs Th., Deutsche Bühnenausprache, K 6.—. — Foken H., Die Erziehung des Dadels, ein heiteres Buch für alle, die sich von ihrem Dackel tyrannisieren lassen, K 1-50.—

Vorläufig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 18. Dezember Klobočnik, Priv., Sachsenfeld. — Mifud, Gasthofsbesitzerin, St. Johann. — Dr. Kukovec, Advokat, Cilli. — Gogita, f. u. f. Oberst, Budapest. — Sirca, Besitzer, Sachsenfeld. — Majdić, Privat, Kraiburg. — Delez, Beamter, Görz. — Podgoršek, Pfarrer, St. Georgen. — Aggenhiller, Beamter, Fiume. — Kellmann, Prokurator; Zug, Haas, Fachinger, Novakovic, Ehrlich, Ksde., Wien. — Haller, f. u. f. Oberleutnant, Graz.

Am 19. Dezember. Gandini, Landesgerichtsrat, Rudolfswert. — Bibrouš, Ing.; Bischoff, Kfm.; Fuhs, Wollschleger, Ksde., Wien. — Jali, Fabrikant, Görz. — Andel, Kapellmeister, Agram. — Bolaušek, f. f. Geometer, Pazin. — Döbling, Ing., Littai. — Belniš, Pfarrer, Čemšenit. — Dr. Kaiserberger, Arzt, Töplitz. — Tinzi, Kfm., Sarajevo. — Schönhauser, Fabrikant, Wischau. — Schwab, Hotelier, Agram.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 900 m. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterbericht in 900 m. Höhe
20.	2 U. N.	725-4	11-2	W. mäßig	Regen	
	9 U. Ab.	726-3	10-5	SW. schwach	bewölkt	
21.	7 U. F.	725-7	4-3	NO. mäßig	Regen	41-3

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10-4°, Normale -2-1°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Skain. Spartaře 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe: Mäßig stark, etwas zunehmend.

Berstorbene.

Am 18. Dezember. Peter Koprivnitsar, Schriftsteller, 23 J., Petersdamm 67. — Katharina Maček, Verkäuferin, 75 J., Floriansgasse 24.

Am 19. Dezember. Michael Jarc, Arbeiter, 59 J., Bohoričgasse 4. — Elisabeth Morgutti, Besitzerin, 77 J., Bergweg 2. — Gertraud Kastelic, Einwohnerin, 79 J., Rabenstraße 11.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 57.

Par.

V torek, dne 21. decembra 1909.

Prvič:

Kato Vranković.

Drama v treh dejanjih. Spisal Etbin Kristan.

Začetek ob pol 8.

Konec ob 10.

Was alles im Theater liegen bleibt,

das ist nicht zu sagen. Natürlich am meisten Pompadours. Und was meinen Sie nun, was wir neulich in zehn solcher Dinger gefunden haben, die an einem Tage liegen geblieben waren? Vonbonniere mit fassenden Sodener Mineral-Pastinen gefüllt: Das ist uns ein Beweis dafür gewesen, daß die Damen doch wirklich alles Gute zu schätzen wissen und nun können wir uns auch erklären, warum unsere Vorstellungen jetzt gar nicht mehr durch Husten und Räuspern gefördert werden. Das machen eben Jungs echte Sodener, die man überall für K 1-25 haben kann. (5062) 2-2

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Gunzert, Wien IV/1, Große Neugasse 17.

Unsere Weihnachtsprämie!

Kapt. Marryat's Werke

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe

Aus dem Inhalt heben wir nur einiges hervor: Jakob Ehrlich Peter Simpel — Der Pirat — Das Gespensterschiff — Drei Kutter Wilddieb.

Reichhaltiger, hochinteressanter Inhalt

2 eleg. Pracht-Bände

großes Format 24 × 17 1/2 cm

Beide Bände zu dem billigen Preise von **nur K 5-**

Es ist das erste Mal, daß die hochinteressanten Schriften Kapt. Marryat's in einer billigen guten Pracht-Ausgabe erscheinen. Für jung und alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet. Die besten Schriften sind für diese Ausgabe gewählt und in neuer Bearbeitung von Paul Römer zusammengestellt.

Als Prämie, so lange der Vorrat reicht, erhältlich in unserer Haupt-Expedition, in den Filialen und bei den Trägern. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. zuzgl. 42 h Porto.

Matthias Spreitzer

Maschinenführer der Südbahn i. R.

heute Montag den 20. d. M. um halb 6 Uhr nachmittags, versehen mit den heil. Sterbesakramenter, im 76. Lebensjahr nach kurzer qualvoller Krankheit ruhig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des unvergesslichen Verstorbenen findet am Mittwoch den 22. d. M. um 3 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause Tzg. Tabor Nr. 5 nach dem Friedhofe zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmesse werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Den edlen Verstorbenen empfehlen wir einem frommen Gebete und lieben Angedenken.

Laibach, am 21. Dezember 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Mutter, beziehungsweise Schwester bewiesene so herzliche Anteilnahme und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefgefühlt Dank.

Laibach, den 20. Dezember 1909.

(4365)

Familie Suppan-Dimitz.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 20. Dezember 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.			Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Gulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4½%	93 25	94 25	Wiener St. -Löse v. 3. 1874	538-	548-	Unionbank 200 fl.	584 50	585 60
Einheitliche Rente:			Böh. Westbahn, Em. 1895/400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	95 20	96 20	Bodenfr. allg. öst. i. 50 J. 4%	95-	96-	Gew.-Sch. d. 10% Brün.-Schuld b. Bodeb. -Inst. Em. 1889	97 50	101 50	Unionbank, böhmische 100 fl.	252 50	252 50
4% Rente, steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse .	95 15	95 35	Elsässer-Bahn 800 u. 3000 fl. 4 ab 10%	116 50	117 50	Böh. Hypothekenb. verl. 4%	97-	97 50	Bodenfr. -Aktien.			Bodenfr. -Befehlshab. 140 fl.	359-	360-
12% d. W. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse .	95 15	95 35	Elsässer-Bahn 400 u. 2000 fl. 4%	116 25	117 25	Zentral-Bod.-Kred.-St. österr.	102 25	103 25	Wüffig-Lepliger Eisenb. 500 fl.	2140-	2160-	Baugesell., allg. öst. 100 fl.	206-	209-
12% d. W. Silber (April-Okt.) per Kasse .	99 10	99 30	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886 detto Em. 1904	97 25	98 25	45 J. verl. 4½%	96 75	97 75	Öst. Nordbahn 150 fl.	2140-	2160-	Bürgl. Koblenzg. -Gel. 100 fl.	757 50	758 50
12% d. W. Silber (April-Okt.) per Kasse .	99 15	99 35	Franz Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	96 55	97 55	detto 65 J. verl. 4%	94 10	95 10	Wüffig-Lepliger Eisenb. 500 fl.	2140-	2160-	Eisenbahnwerkeb.-Ainst. öst.		
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	172 50	176 50	Böh. Westbahn, Em. 1895/400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	116 25	117 25	detto 65 J. verl. 4½%	94 10	95 10	Öst. Nordbahn 150 fl.	2140-	2160-	100 fl.	452-	453-
1860er " 100 fl. 4%	257 50	268 50	Böh. Westbahn, Em. 1895/400, 2000 fl. 4%	116 25	117 25	Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	96 50	97 50	Wüffig-Lepliger Eisenb. 500 fl.	2140-	2160-	Eisenbahn-Letzig., erstm. 100 fl.	205-	207 50
1864er " 100 fl. 329- 335-	100 fl. 329-	335-	(div. St.) Silb. 4%	95 25	96 25	detto 25 J. verl. 4%	96 25	97 25	Öst. Nordbahn 150 fl.	2140-	2160-	Eisenbahn-Letzig., erstm. 100 fl.	205-	207 50
1864er " 50 fl. 329- 335-	50 fl. 329-	335-	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	104 75	105 75	detto 25 J. verl. 4%	96 25	97 25	Öst. Nordbahn 150 fl.	2140-	2160-	Eisenbahn-Letzig., erstm. 100 fl.	205-	207 50
Dom.-Baudbr. d. 120 fl. 5%	289 25	291 25	detto 400 u. 5000 Kr. 3½%	86 10	87 10	detto 25 J. verl. 4%	96 25	97 25	Öst. Nordbahn 150 fl.	2140-	2160-	Eisenbahn-Letzig., erstm. 100 fl.	205-	207 50
			(div. St.) Silb. 4%	95 15	96 15	detto 25 J. verl. 4%	96 25	97 25	Öst. Nordbahn 150 fl.	2140-	2160-	Eisenbahn-Letzig., erstm. 100 fl.	205-	207 50
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.			Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.											
Osterr. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse 4%	117 70	117 90	ung. Goldrente per Kasse 4%	113 60	113 80	ung. Goldrente per Kasse 4%	113 60	113 80	Österr. ungar. Bant 50 Jahre verl. 4% fl.	98 60	99 60	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
Osterr. Rente in Kronenfl. 4% per Kasse 4%	95 15	95 35	wahr. Rente in Kronenfl. 4% per Kasse 4%	92 45	92 65	detto per Ultimo 4%	92 45	92 65	Österr. ungar. Bant 50 Jahre verl. 4% fl.	98 60	99 60	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
Ost. Anstaltions-Rente, fltr. 4% fl. per Kasse 3½%	85 50	85 70	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 4%	542-	545-	Gold, öst. Drei, 500 fl. S. 4%	556-	558-
			ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%	216 75	222 75	ungar. Brämen. Anl. à 100 fl. 4% per Kasse 4%</								